

Vorwort

Im Sommer 1999 wurde der Autor von Vertretern der Magistratsabteilung 9 kontaktiert und zur Mitarbeit als „externer Experte“ an einem Projekt „Regionalplanung der Stadt Salzburg – Handlungsstrategien“ eingeladen. Dieses Projekt hat die Zielsetzung, ein Konzept für die Neupositionierung der Stadt Salzburg im Rahmen einer umfassenden Regionalplanung zu entwickeln und Szenarios möglicher Handlungsoptionen vorzulegen.

Hintergrund und Motivation für dieses Projekt war die seit längerer Zeit gegebene Problematik der Stadt-Umland-Beziehungen, die – wie in fast allen Ballungsräumen Europas – durch erhebliche Spannungen und Interessenkonflikte zwischen der Kernstadt und den von einer massiven Suburbanisierung betroffenen Umlandgemeinden charakterisiert ist. Unter anderem kamen diese Spannungen immer wieder in den Sitzungen des Regionalverbandes „Salzburg-Stadt und Umgebungsgemeinden“ zum Ausbruch.

Die generelle Problematik der auch in den Gemeindefinanzen festzumachenden Kontroverse zwischen Kernstadt und dem „Speckgürtel“ der Umlandgemeinden wird im Raum Salzburg durch eine Reihe weiterer Schwierigkeiten verschärft. Hier ist etwa die nunmehrige EU-Binnengrenze zu Deutschland zu nennen, durch die vor dem Beitritt Österreichs zur EU ein großer Teil des potenziellen Einzugsgebietes der Stadt funktional nicht in Wert gesetzt werden konnte. Trotz der Gründung der EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein ist auch bisher eine entscheidende Intensivierung der grenzüberschreitenden Interaktionen nicht gelungen. Eine Reihe von Problemen ergeben sich auch durch das Faktum, dass der Salzburger Zentralraum über die Landesgrenzen hinaus in das benachbarte Bundesland Oberösterreich reicht. Die ressortzuständigen politischen Entscheidungsträgern und Fachbeamten der Raumplanung sind mit der Tatsache konfrontiert, dass das Salzburger Planungssystem zwar grundsätzlich sehr innovative Ansätze einer integralen Planung auf regionaler Ebene enthält, diese Innovationen aber auf Grund verschiedenster Hemmnisse nicht wirklich umgesetzt werden können – was unter anderem auch am Zuschnitt und der Abgrenzung der Regionalverbände liegt. Zudem ist auch auf landespolitischer Ebene ein klarer Trend zu einer Abkehr von der mit dem Salzburger Raumordnungsgesetz 1992 so ambitioniert begonnenen Regionalplanung festzustellen.

Unter diesen Umständen erschien es für die Planungsbehörden und das zuständige Ressort bedeutsam, die Handlungsmöglichkeiten der Kernstadt im Planungsprozess systematisch zu überlegen. Denn unter den Bedingungen der Globalisierung und des europäischen Wettbewerbs der Regionen besteht offensichtlich ein dringender Handlungsbedarf für eine Modernisierung und zeitgemäße Anpassung der Kommunal- und Regionalpolitik. Den Akteuren der Stadtplanung war klar, dass eine solche Anpassung, Rationalisierung und Effizienzsteigerung nicht auf der Ebene der örtlichen Planung verbleiben kann, sondern auf jene sozioökonomischen Interaktionsstrukturen bezogen werden muss, die gegenwärtig als komplementärer Prozess der Globalisierung ablaufen, nämlich auf Regionalisierung oder Regionsbildung.

Am 27. September 1999 fand die offizielle „Auftaktveranstaltung“ dieses Projekts statt. In dieser Besprechung (vergl. B. NEUBAUER, 1999) wurden nach einem kur-

zen Einleitungsreferat des Autors ausführliche Diskussionen über die generellen Problemlagen und Entwicklungsperspektiven des Salzburger Zentralraumes geführt und Möglichkeiten für Handlungsstrategien einer regionalplanerischen Gestaltung erörtert. Auf der Grundlage dieser Besprechung wurde vom Autor ein „Zwischenbericht“ erstellt, in dem die Inhalte der Auftaktveranstaltung vertieft und detailliert aufgearbeitet wurden. Dabei waren die für das Untersuchungsgebiet gegebenen Probleme vor dem Hintergrund der aktuellen planungstheoretischen Diskussion darzustellen und die in der Auftaktveranstaltung erarbeiteten Lösungsansätze zu ergänzen und fachlich zu begründen. Am 2. Dezember 1999 fand eine weitere Besprechung statt, in der die Hauptinhalte des Zwischenberichtes präsentiert und erörtert wurden.

Der vorliegende Text ist gleichsam als „Endbericht“ dieser ersten Projektphase zu verstehen. Er bezieht auch die Inhalte und Anregungen der zweiten Diskussionsrunde ein. Ziel dieses Berichtes ist es, eine zusammenfassende Darstellung der Problemlage zu bieten, die Entwicklungsperspektiven der Region zu erörtern und das Spektrum der entwicklungs- und planungspolitischen Handlungsmöglichkeiten der Stadt Salzburg auszuloten.

Als zentrales Ergebnis und normative Empfehlung dieser Untersuchung ist die – nur scheinbar paradoxe – Aussage anzusehen, dass unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen eine erfolgreiche Kommunalpolitik auf längere Sicht nur dann möglich ist, wenn sie gleichzeitig als *Politik der Regionalentwicklung* konzipiert ist. Dies gilt insbesondere für die Kernstädte von Ballungsräumen. In Anlehnung an das Thema der gemeinsamen Jahrestagung 1998 der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) und der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) kann man auch sagen:

Die Region ist die Stadt – die Stadt ist die Region.

Ob diese Maxime im Interesse der Bevölkerung und der Wirtschaft der gesamten Region auch tatsächlich umgesetzt werden kann, liegt in der Verantwortung der zuständigen und am gesamten Entwicklungsprozess beteiligten politischen Entscheidungsträger.

Hinsichtlich der Textgestaltung war der Autor mit einem schwer auflösbaren Dilemma konfrontiert. Einerseits stand für die Ausarbeitung nur ein sehr knapper Zeitraum von kaum vier Monaten zur Verfügung, der noch dazu durch zahlreiche andere aufwendige Verpflichtungen weiter eingeschränkt wurde. Andererseits sollte der Text für einen außeruniversitären Verwertungszusammenhang eingesetzt werden und deshalb auch für Leser verständlich sein, die nicht unmittelbar in den fachwissenschaftlichen Diskurs eingebunden sind. Dies musste dazu führen, dass Begründungszusammenhänge oft nur in elliptischer Verkürzung und meist vereinfachend ausgeführt werden konnten. Ich hoffe, dass dieser „Spagat“ zwischen allgemeiner Verständlichkeit und fachlich erforderlicher Präzisierung einigermaßen gelungen ist.